

blähungtreibenden Mitteln. Man verordnete sie sonst bei Pferden bis 1 Unze pro Dosi gegen das Blutharnen

Funfzehnte Klasse

mit vier längern und zwei kürzern Staub-
gefäßen, viermächtig (Tetradynamia.)

Erste Ordnung, mit Schötchen, (Siliculosa.)

Gartenkresse (Lepidium sativum L.)

Ein jähriges Gewächs, dessen Vaterland unbekannt ist. Wird in Menge in Gärten gezogen und ist bekannt genug. Pl. icon. pl. med. t. 516.

Es ist frisch ein gutes antisthorbutisches und urin-
treibendes Mittel, kann im Storbut und chronischen
Krankheiten von einer Zähigkeit der Lymphe und Ver-
stopfung der ausführenden Gänge benutzt werden; frisch
kann es den großen Thieren unter dem Futter bis $\frac{1}{2}$
Sieb voll, oder der daraus gepresste Saft bis 8 Unzen
täglich gegeben werden.

Gemeines Täschelkraut (Thlaspi Bursa pas- toris L.)

Jährig, in Europa auf Aeckern, an Wegen, in Gärten auf
Grasplätzen sehr häufig. Pl. icon. pl. med. t. 514.

Arzneigeb. Das Täschelkraut, Hirtenta-
sche (Herba Bursae pastoris) hat keinen Geruch. Die
Wurzel schmeckt etwas süß und ekel, das Kraut ist et-
was scharf, beißend.

Man hat einen zusammenziehenden Stoff darin als
den vorwaltend wirkenden angegeben; daher ist es bei
Blutung als blutstillend, in Bauchflüssen als anhaltend,

sowohl innerlich als äußerlich empfohlen. Den Kühen soll es beim Blutharn als Futter gegeben werden, auch wird es in den Leipziger ökonomischen Anzeigen als ein gutes Futter für Kühe empfohlen. Die Schaafse fressen es, wenn es noch jung ist, sehr gern.

Rechtes Löffelkraut. (Cochlearia officinalis L.)

Ist 2 jährig und wächst an den Seelüsten Englands, Hollands und in mehreren nördlichen Ländern wild, bei uns wird es in Gärten gebauet. Pl. icon. pl. med. t. 512.

Arzneigeb. Das frische Löffelkraut, (Herba recens Cochleariae) hat, wenn es gequetscht wird, einen etwas in die Nase steigenden scharfen Geruch und einen scharfen bitterlichen Geschmack. Der vorwaltend wirkende Bestandtheil ist ein flüchtiger scharfer Stoff, mit sehr wenigen ätherisch öhligten Theilen verbunden, wodurch es gelinde reizend, auflösend, eröffnend, Säfte reinigend, Fäulniß widerstehend und harntreibend wird.

Beim Scharbock, zähen Säften, Verstopfungen in den Eingeweiden, Hautkrankheiten von scharfer und dicker Lymphe: als Krätze, Flechten und Geschwüren, in der schleimigen Engbrüstigkeit, bei anfangender Wassersucht wird den grasfressenden großen Thieren des Tages $\frac{1}{4}$ Sieb voll mit Kleien vermengt, den nicht grasfressenden der ausgepreßte Saft gegeben, zu welchem Behuf es auch mit Brunnenkresse, Erdrauch, Molken vermischt werden kann.

Auch äußerlich werden in scorbutischen Zufällen, der Bräune und Geschwüren des Mauts mit dem frischen Kraute die bösen Theile gerieben, oder mit dem Saft Einspritzungen gemacht.

In Grönland werden die Schaafse danach fett, bekommen aber ein übel-schmeckendes Fleisch, getrocknet und alt ist es ganz unwirksam.

Es wird auch aus dem frischen Kraut der Löffelkraut-Spiritus (Spiritus Cochleariae) destillirt, den man mit Honig vermischt beim Storbüt im Zahnfleisch und Geschwüren der Zähne zum Waschen und Pinseln benützt.

Meerrettigs-Löffelkraut (Cochlearia Armoracia L.).

Es ist ausdauernd und wächst in Europa an Gräben, Tischen und Bächen wild, wird aber auch häufig in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. t. 515.

Arzneigeb. Die frische Meerrettigwurzel (*Radix recens Armoraciae*)

ist weiß, walzenförmig ästig, geht gerade und tief in die Erde, und ist oft Armsdick. Sie hat frisch einen starken und sehr flüchtigen Geruch, der besonders, wenn sie gerieben wird, die Nase reizt und Thränen auspreßt. Der Geschmack ist sehr scharf, reizt Zunge und Gaumen sehr, bewirkt thränende Augen und starke Empfindung in der Nase, welches aber bald wieder vergeht. Auf die Haut gelegt röthet sie dieselbe.

Es ist ein flüchtig scharfer Stoff und ein wenig eines schweren ätheris. Dehls darinnen, die aber durchs Trocknen und Kochen verlohren gehen, daher sie frisch gebraucht werden müssen, und man sie auch in diesem Zustande lange erhalten kann. In den Wirkungen kommt sie dem Löffelkraut gleich, ist aber ungemein stärker, und kann in allen Krankheiten dem Löffelkraute vorgezogen werden, besonders da sie immer frisch zu haben ist. Die Wurzel wird entweder zerrieben oder in kleine Stücken zerschnitten, den großen Thieren bis 2 Unzen pro Dosi

des Tages einigemal mit Kleien, Haber oder Gerst vermengt, gegeben. Man giebt auch den ausgepressten Saft bis 2 Unzen pro Dosis, oder übergießt die zerriebene Wurzel mit Bier, läßt sie 12 Stunden stehen, preßt sie aus und giebt das Bier, welches die Säfte ungemein zerkleinet.

Bei der scorbutischen Engbrüstigkeit, Gliederschmerzen, hartnäckigen Geschwüren, in der Wassersucht ist sie wegen der eröffnenden und harntreibenden Kraft mit Wachholderbeerenabsud gegeben sehr wirksam.

Bei der Egelkrankheit der Schaafe wird vom Herrn Pr. Neuter ein Gemisch aus frischer geriebener Meerrettigwurzel 4 Unzen, Baldrianwurzel Pulver 2 Unzen, Kalmuskw. Pulv., wilde Kastanien Pulv., von jeden 1 Unze und 2 Drachmen, Kochsalz 3 Unzen mit Honig oder Wachholdermuß zum Teig gemacht, und davon einem erwachsenen Schaafe des Morgens und Abends 1 Unze, einem Lamme 6 Drachmen zu geben angerathen, bis das Schaafe seine Gesundheit wieder erhält.

Außerlich kann die Wurzel als ein rothmachendes Mittel mit Senfpulver, Essig und Sauerteig vermischt gebraucht werden.

Zweite Ordnung

mit Schoten (Siliquosa).

Wiesen-Schaum-Kraut. (Cardamine pratensis L.)

Ein in Europa auf feuchten Wiesen häufiges ausdauerndes Gewächs. Pl. icon. pl. med. t. 517.

Arzneigeb. Das Kraut, Wiesenkreffe (*Herba Cardamines, Nasturtii pratensis*) hat mit dem Löffelkraut Geruch, Geschmack, Bestandtheile und Eigenschaften ziemlich gleich, nur in einem geringeren Grade. Man bedient sich dessen als Nahrungsmittel bei verschleimten Säften, Verstopfungen der feinen Gefäße, und daher rührenden besonders scorbutischen Krankheiten. Die Pferde fressen es aber für sich nicht sonderlich gern.

Quellen-Kraut (*Sysymbrium Nasturtium L.*)

Ein in Europa an frischen Quellen häufiges ausdauerndes Gewächs. *Pl. icon. pl. med. t. 525.*

Arzneigeb. Das Kraut Brunnenkreffe, (*Herba Nasturtii aquatici*) Geruch, Geschmack und übrige Eigenschaften gleichen sehr denen des Löffelkrauts; also findet auch eben die Anwendung statt.

Besonders ist noch bei der Lungenfäule des Rindviehs ein starker Absud davon zum Eingeben empfohlen.

Beim Scorbut, Lungenfäule, Hautkrankheiten, schleimiger Auszehrung, Verstopfung der Gefäßdrüsen, in der Gelb- und Wassersucht ist der aus dem frischen Kraute gepresste Saft großen Thieren, Morgens $\frac{1}{2}$ Quart gegeben, am wirksamsten, weil beim Kochen ebenfalls der flüchtige scharfe Stoff verlohren geht. Auch kann man das frische Kraut unter dem Futter geben.

Feinblättrige Rauken (*Sysymbrium Sophia L.*)

Ist jährlich und wächst sehr häufig in Europa auf Schutthäufen, an Säunen, sogar auf alten Mauern und dergl. Orten. *Pl. icon. pl. med. t. 526.*

Arzneigeb. Großbesem- oder Sophienkrautsaame, Wellsaame. (*Semen Sophiae*) Dieser ist nur

sehr klein, eirund, glatt, bräunlich roth, hat keinen Geruch, aber einen scharfen brennenden Geschmack. Er wird bei Thieren in Durchfällen und Nuhren, Blutharzen zu $\frac{1}{2}$ Unzen gegeben, als ein probates Mittel angepriesen: Auch soll er die Würmer tödten.

Das frische Kraut zerquetscht auf Wunden und Geschwären gelegt, ist ein vortreflich reiniges und heilendes Mittel, daher es auch den Namen (Herba Sophiae Chirurgorum) hat.

Offizineller Wegesenf (Erysimum officinale L.)

Ein in Europa häufig an Wegen, Wällen, Dämmen und unbebauten Orten wachsendes jähriges Gewächs. Pl. ic. pl. m. t. 520.

Arzneigeb. Das Kraut Wegesenf (Herba Erysimi) hat keinen Geruch, aber einen scharfen Geschmack; es ist also ein scharfer Stoff hierinn ebenfalls der vorwaltend wirkende Bestandtheil.

Es war ehemals in zähen Verschleimungen der Lunge und Brust, als ein Auswurf beförderndes Mittel sehr berühmt, und man gebrauchte es in hartnäckigem Husten und der Engbrüstigkeit. Wenn das Gewächs noch jung ist, wird es gern von Schaafeu gefressen.

Knoblauchduftender Hederich (Erysimum Alliaria L.)

Ist zweijährig oder ausdauernd, und in Europa in Hecken, an Säunen, Mauern, bebaueten und unbebaueten Orten häufig. Pl. icon. pl. med. t. 521.

Arzneigeb. Knoblauchkraut, (Herba Alliariae), frisch zerquetscht riecht es nach Knoblauch, hat auch denselben mäßig scharfen bitterlichen Geschmack. Es ist darinn ein scharfer Stoff mit sehr wenig ätherischöhligen Theilen verbunden, der vorwaltend wirkende Bestandtheil, der aber durchs Trocknen daraus verlohren geht.

Das frische Kraut äußert zertheilende, Verstopfung der Eingeweide hebende, Verdauung befördernde Wirkungen, und ist bei Blähungen, Koliken, Nierentweh im Klystier zu gebrauchen angerathen. Indessen muß dieses nur in einem Aufgusse geschehen. Knoblauchkraut mit Skabiosen, Isop, Ehrenpreis, Mlandwurzel in einer Infusion mit Honig versüßt, zum öftern eingegeben, löst den zähen Schleim von der Brust, hebt den schweren kurzen Athem, und vertreibt den langwierigen Husten. Auch die Blätter auf Wunden gelegt sind heilsam, wenn die Röhre dieses Gewächss häufig fressen, so bekommt die Milch einen Knoblauchgeschmack davon.

Die weiße Rübe (*Brassica Rapa L.*)

welche zweijährig, in England, Belgien häufig auf Aeckern angetroffen, und bei uns in Menge gezogen wird, ist bekant genug. Man empfiehlt ihre Wurzeln mehr als ein gutes Nahrungsmittel.

Weißer Senf (*Sinapis alba L.*)

Ist jährig in Holland, England, Frankreich, der Schweiz, auf Aeckern wild, bei uns aber in jährlich besonders aus den Saamen gezogen. Pl. icon. pl. med. t. 524.

Schwarzer Senf (*Sinapis nigra L.*)

ist ebenfalls jährig und im mitternächtlichen Europa auf Aeckern anzutreffen, bei uns kultivirt.

Arzneigeb. Der Saame beider Gewächse (*Semen Sinapeos albae, Erucae und Sinapeos nigrae*)

unterscheiden sich in der Farbe, indem ersterer gelb und zweiter schwarzbraun, braunroth ist. Beide Arten sind für sich ohne Geruch, gepulvert aber haben sie einen fettigen, etwas flüchtigen, scharfen Geruch; vorzüglich, wenn sie gepulvert mit kochendem Wasser übergossen werden. Der Geschmack ist bitterlich scharf, und war beim schwarzen mehr als beim weißen.

Ihr vortwaltend wirkender Bestandtheil ist ein scharfer Stoff mit einem schweren ätheris. Dehle genau ver-

bunden. Durch Auspressen des Saamens erhält man aber auch ein fettes Dehl, welches sich wie ein gewöhnlich fettes Dehl verhält, wobei das scharfe Wesen in dem Dehlfuchen zurück bleibt.

Er hat innerlich angewandt, Magenstärkende, Verdauung befördernde, auflösende, Verdauung befördernde, auflösende, äußerlich rothmachende zertheilende Wirkungen.

Die Dosis bei großen Thieren ist 2 Drachmen bis 3 Unze. Man rätb ihn bei verlohrener Freßlust von Verschleimung des Magensastes mit Wittweurzel, weißer Bibernellwurzel, Aloe, und bei Wechselfiebern mit warm Bier vermischt an. Bei Drehendwerden der Schaafe ist er mit Wachholberbeeren und Salz vermischt unter dem Futter wirksam befunden.

In England werden die Schaafe auf die Aecker getrieben, worauf viel Senf stehet, sie fressen ihn gern; er ist ihnen eine sehr gute Blutreinigung, und besonders bei der Räude ein heilsames Mittel.

Rüben-Kettig (*Raphanus sativus* L.)

Ist jährig, zweijährig, wächst in China wild, bei uns wird er in Gärten gezogen. Pl. icon. pl. med. t. 53.

Arzneigeb. Die frische Wurzel Kettig. (*Radix Raphani recens*) Eine fleischige, saftige, bald rundliche, bald Spindelförmige Wurzel, von Außen mit einer weißen, röthlichen, auch schwarzen Haut überzogen, übrigens bekannt genug.

Gerach bemerket man nicht anders an ihr, als bis sie zerschnitten oder zerrieben wird, dann ist er scharf nicht sonderlich angenehm, der Geschmack ist süßlich scharf.

Es ist der vorwaltend und wirkende Bestandtheil, der flüchtig scharfe Stoff, am meisten in den äußern Theilen. Dieser und der in der Wurzel enthaltene Zuckersstoff machen sie zu einem reizenden, auflösenden, verdünnendem, Blut- und Harn treibendem Mittel.

Beim schleimigen Magensaft mit etwas Salz vermischt, bei Stein- und Griesbeschwerden wird der ausgepreßte Saft mit Honig oder einem frisch ausgepreßten Dehl alle Tage zu 1 Pf. anhaltend gegeben.

Außerlich auf die bloße Haut gelegt verursacht sie eine Röthe, und kann als ein zertheilendes Mittel gebraucht werden.

Sechzehnte Klasse

mit unten vorwachsenen Staubfäden.

Einbrüdrige (monadelphia.)

Fünfte Ordnung mit 10 Staubfäden (decandria).

Stinkender Storchschnabel (*Geranium robertianum* L.)

Ein jährig auch zweijährig Gewächs in Europa in feuchten Waldungen, auf Mauern u. s. w. wild. Pl. icon. Pl. m. t. 57.

Arzneigeb. Ruprechtskraut, Storchschnabel (*Herba Geranii robertiani*), hat frisch einen unangenehmen, gleichsam bockigten Geruch. Der Geschmack ist herbe, etwas salzig und bitterlich.

Es ist ein zusammenziehender Stoff darinn vorwaltend wirksam; denn ein Absud davon färbt die Eisenvitriolauflösung schwärzlich; sie ist also der Wirkung nach zusammenziehend und wider das Blutharnen, bei Bauch-